

Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte

Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris

(Institut historique allemand)

Band 32/1 (2005)

DOI: 10.11588/fr.2005.1.61669

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

mond. Alors que les familles dirigeantes de la ville, les *Geschlechter*, préférèrent mettre leurs fils dans les collégiales ainsi que dans les abbayes bénédictines, les fils d'artisans ou de familles plus pauvres devinrent moines cisterciens en Pologne. Ces quelques remarques suffiront, je le pense, à montrer la diversité des conclusions et des résultats qu'offre la remarquable documentation préparée par K. Militzer.

Rolf GROSSE, Paris

Pour une anthropologie du prélèvement seigneurial dans les campagnes médiévales (XI^e–XIV^e siècles). Realités et représentations paysannes. Colloque tenu à Medina del Campo du 31 mai au 3 juin 2000. Travaux réunis par Monique BOURIN et Pascual MARTINEZ SOPENA, Paris (Publications de la Sorbonne) 2004, 700 S. (Histoire ancienne et médiévale, 68).

Der vorliegende Sammelband behandelt ein wichtiges Thema der hochmittelalterlichen Geschichte: die bäuerlichen Feudallasten im Zeitraum vom 11. bis 14. Jh. Im Frühjahr 2000 fand im spanischen Medina del Campo eine Tagung von Mediävisten statt, die sich mit dem Problem der »herrschaftlichen Abschöpfung« (prélèvement seigneurial) des Hochmittelalters aus der Sicht der Bauern befaßte. Die Beiträge des Sammelbandes sind Ergebnisse dieses internationalen Kolloquiums. Dem Kolloquium war 1998 bereits eine Arbeitstagung in Noirmoutier vorausgegangen, wo ein detaillierter Fragenkatalog zur Anthropologie der herrschaftlichen Abschöpfung erstellt worden war (Vorwort S. 12–22). Dazu gehörten folgende Fragenkomplexe: Begriffe der Historiker für Feudallasten; hochmittelalterliche Quellenbegriffe für Abgaben und Dienste; Formen der Eintreibung herrschaftlicher Abgaben; Feudallasten im Kontext des wirtschaftlichen Aufschwungs des Hochmittelalters (Stadtentwicklung, Bevölkerungsexpansion).

Die Beiträge des Sammelbandes sind insgesamt vier Hauptkapiteln zugeordnet. Das erste Hauptkapitel befaßt sich mit dem Thema »Discours historiographiques croisés« und vereinigt in sich vier Beiträge zur Historiographie der einzelnen Länder zum Thema des Bandes: Chris WICKHAM allgemein zur Historiographie, Timothy REUTER zu Deutschland, Sandro CAROCCI zu Italien, Paul FREEDMAN und Pascual MARTINEZ SOPENA zu Spanien. Die Herrschaftsbegriffe und Geschichtstraditionen sind in den behandelten europäischen Ländern äußerst unterschiedlich, so daß es schwer fällt, zu übereinstimmenden Begriffen und Fragestellungen zu gelangen. Dies hatte sich auch bei einer Tagung gezeigt, die 1994 in Trient durchgeführt wurde und deren Ergebnisse vier Jahre später veröffentlicht wurden: *Strutture e trasformazioni della signoria rurale nei secoli X–XIII*, a cura di G. Dilcher, C. Violante, Bologna 1996. Das zweite Hauptkapitel erscheint unter der Überschrift »Franchises et prélèvement dans l'Occident des XII^e–XIII^e siècles. Pour reprendre l'étude des chartes de franchises« und umfaßt fünf Beiträge, die sich in erster Linie mit den »chartes des franchises« als Quellengrundlage für die Fragestellung der bäuerlichen Belastung in einzelnen Ländern beschäftigen. Das dritte Hauptkapitel »Corvées. Valeur symbolique et poids économique« widmet sich in fünf Beiträgen dem Thema der bäuerlichen Frondienste und fragt nach dem wirtschaftlichen Gewicht bzw. der symbolischen Bedeutung der Dienste in verschiedenen Regionen und Ländern. Das vierte Hauptkapitel »Études de cas. Formes et fonctionnement de la seigneurie« behandelt die Thematik der Feudalbelastung anhand von neun Fallstudien zu einzelnen Landschaften. Zusammenfassungen der einzelnen Beiträge in Französisch, Spanisch und Englisch beschließen den voluminösen Sammelband.

Auf die zahlreichen Beiträge dieses Bandes in gleicher Weise ausführlich einzugehen, ist nicht möglich. Daher sollen im Folgenden die vier Beiträge, die sich in französischer und englischer Sprache mit dem deutschen Raum befassen, eingehender besprochen werden. Timothy REUTER befaßt sich mit der deutschen Grundherrschaftsforschung und mit den verschiedenen Herrschaftsbegriffen in der deutschen Geschichtsforschung der vergangenen

Jahrzehnte. Mit Recht wird darauf hingewiesen, daß sich in der deutschen Mediävistik relativ wenig Historiker mit der ländlichen Sozial- und Wirtschaftsgeschichte beschäftigt haben – ganz im Gegensatz zu Frankreich und England, wo Forschungen zur Agrargeschichte des Mittelalters mit hoher Intensität betrieben werden. Auch bei der Edition von Quellen standen die Agrargeschichte und die ländliche Sozialgeschichte in einer deutlich erkennbaren Abseitsposition; Quellen zur Agrargeschichte wurden im Unterschied zu Dokumenten des mittelalterlichen Königtums nur spärlich ediert, auch spielte die agrarhistorische Überlieferung im Rahmen der universitären Quellenkritik keine wesentliche Rolle. Die deutsche Landesgeschichte befaßte sich in ihrem Forschungsbereich zwar mit agrarhistorischen Quellen und Themen, doch beeinträchtigte ihre Nähe zur Rechts- und Verfassungsgeschichte die sozialgeschichtliche Fragestellung. Der deutsche Begriff der Grundherrschaft wurde nach Reuter vielfach in einem zu engen Sinn verstanden, so daß die Elemente von Immunität und Vogtei von ihm in der Regel nicht erfaßt wurden; Grundherrschaft (*seigneurie foncière*) und Bannherrschaft (*seigneurie banale*), die im Hochmittelalter in enger Verbindung auftreten, wurden in der deutschen mediävistischen Forschung oft separat behandelt. Hier ist allerdings der Einwand angebracht, daß sich Reuter bei seinen Ausführungen vornehmlich auf ältere Grundherrschaftsforschungen stützt, die neueren Tendenzen der jüngeren Forschung, die seit den 80er Jahren in Erscheinung getreten sind, aber nicht zur Kenntnis nimmt. Die reichhaltigen beiden Bände zur Grundherrschaft des Spätmittelalters, die aus zwei Reichenau-Tagungen hervorgegangen sind, bezeugen dies deutlich (Die Grundherrschaft im späten Mittelalter 1–2, Sigmaringen 1983).

Der Aufsatz von Joseph MORSEL, »Le prélèvement seigneurial est-il soluble dans les Weistümer? Appréhensions franconiennes (1200–1400)« (S. 155–210), der dem Gliederungsabschnitt der Forschungen zu den »chartes de franchises« zugeordnet ist, bringt zwar interessante Ausführungen zu den Weistümern, leistet aber wenig zur Hauptfrage des Sammelbandes nach den herrschaftlichen Abgaben des Hochmittelalters aus der Sicht der Bauern. Der Schwerpunkt der deutschen und auch der fränkischen Weistümer liegt eindeutig im Zeitraum des 14. bis 16. Jhs. Die Weistümer sind zudem stark herrschaftlich geprägt, so daß die Position der Bauern und ihre Rechtsvorstellungen in der Regel nicht zum Vorschein kommen. Verdienstvoll ist die Tatsache, daß Morsel in seinem Beitrag detailliert die fränkischen Weistümer untersucht, die Semantik zahlreicher Quellenbegriffe und Sprachformen analysiert und eine Karte zur regionalen Verbreitung der frühen fränkischen Weistümer erstellt. Nützlich ist auch eine Zusammenstellung der Herrschaftsrechte der Abtei Amorbach in ihren Dörfern nach dem Zinsregister der Jahre 1395–1397 (S. 192–205). Die Schwierigkeit seiner Aufgabe hat Morsel klar erkannt, wenn er abschließend bemerkt: »Du point de vue du prélèvement seigneurial, les Weistümer constituent ainsi une source riche d'informations, mais complexe à exploiter«. Der Aufsatz von Julien DEMADE »Les »corvées« en Haute-Allemagne. Du rapport de production au symbole de domination (XI^e–XIV^e siècles)« befaßt sich im Rahmen der Untersuchungen zu den bäuerlichen Frondiensten des Hochmittelalters mit den Frondienstverhältnissen in Süddeutschland. Zunächst werden die Frondienste im Bereich der älteren Grundherrschaft des 11. und 12. Jhs. untersucht und deren ökonomische Bedeutung im Kontext der Fronhofswirtschaft klar aufgezeigt. Welchen Stellenwert aber hatten die Frondienste in der spätmittelalterlichen Grundherrschaft, nachdem das alte Fronhofsystem sich aufgelöst hatte? Nach Demade hatten die Frondienste im 13. und 14. Jh. nur noch einen symbolischen Charakter (»symbole du prélèvement seigneurial«). Diese These kann nicht unwidersprochen bleiben. Im Spätmittelalter waren die Frondienste zwar stark reduziert worden, doch stellten die verschiedenartigen Frondienste (Erntefronen, Fuhrfronen etc.) für die Bauern durchaus noch eine Belastung dar. Auch in den Zwölf Artikeln der oberschwäbischen Bauern, die während des Bauernkrieges von 1525 aufgestellt wurden, spielen die Klagen über die Frondienste noch eine wichtige Rolle.

Eine ausgezeichnete kleine Fallstudie zu den Grundherrschaftsverhältnissen am Niederrhein während des Spätmittelalters bringt der Beitrag von Dieter SCHELER »La Rhénanie inférieure« (S. 517–533). Die Quellen zur Agrargeschichte des 13. bis 15. Jhs., die unterschiedlichen Formen der Grund- und Gerichtsherrschaftsrechte am Niederrhein und vor allem die Einflüsse der aufkommenden Marktbeziehungen zu den Städten im niederrheinischen Raum werden klar aufgezeigt. Inwieweit aber der Begriff der »seigneurie fossilisée« (versteinerte Grundherrschaft) für die niederrheinische Grundherrschaftsstruktur angemessen ist, bleibt fraglich.

Die drei Aufsätze von Morsel, Demade und Scheler sind zwar anregend und thesenfreudig geschrieben, leisten aber insgesamt nur einen geringen Beitrag zur eigentlichen Fragestellung des Sammelbandes. Die Tatsache, daß am Schluß dieses wichtigen Bandes nur französische, spanische und englische Resümees geboten werden, deutsche Zusammenfassungen aber völlig fehlen, muß vermutlich in dem Sinne interpretiert werden, daß eine Berücksichtigung des deutschen Forschungsbereiches nur partiell intendiert war.

Werner RÖSENER, Gießen

Boris BOVE, *Dominer la ville. Prévôts des marchands et échevins parisiens de 1260 à 1350*, Paris (CTHS) 2004, 720 S., 17 Abb. (Comité des travaux historiques et scientifiques).

Während bereits eine Reihe von prosopographischen Arbeiten zum Hochadel, Klerus sowie zu ausgewählten politischen Amtsinhabern (*officiers*) oder intellektuellen Milieus im mittelalterlichen Frankreich vorliegen, ist die Bedeutung des französischen Bürgertums für die Genese des modernen Staates bislang nur in Ansätzen erforscht und entsprechend gewürdigt worden. Boris Boves sozialanthropologische Studie über die Kaufleute von Paris im Spätmittelalter schließt daher eine eklatante Forschungslücke.

Die geographische Beschränkung der Abhandlung erklärt sich aus dem beispiellosen wirtschaftlichen und demographischen Aufschwung, den Paris auch im Vergleich zu anderen Metropolen des christlichen Abendlandes seit dem 12. Jh. zu verzeichnen hat. Vor diesem Hintergrund erscheint es Bove besonders aufschlußreich, nach der sozialen Position zu fragen, welche die Gruppe der Kaufleute innerhalb der städtischen Gemeinschaft und gegenüber dem französischen Königtum eingenommen hat. Bisherige Studien über die urbane Gesellschaft basierten im wesentlichen auf dem Konstrukt einer »bourgeoisie parisienne«, ohne Unterschiede und Nivellierungen innerhalb dieser keineswegs homogenen Bevölkerungsschicht zu berücksichtigen. Bove konzentriert sich daher auf die in den Quellen am deutlichsten faßbare Oberschicht dieser *bourgeois de Paris*, die seit der Mitte des 13. Jhs. Schlüsselstellen in der Munizipalverwaltung besetzt. Kennzeichnend für diese Gruppe ist neben ihrer Zugehörigkeit zum Schöffengericht (*échevinage*) zum einen ihre ökonomische Potenz auf der Grundlage von Immobilienspekulationen und ausgedehnten Handelsbeziehungen, zum anderen ihre Nähe zum Königtum, die Ansehen und Einfluß garantiert, aber auch eine Abhängigkeit schafft, aus der sich dieses Patriziat nie völlig löst.

Bove will die soziale Stellung und Bedeutung dieser Kaufleute und *échevins* (Schöffen) von Paris unter politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Aspekten erfassen und greift daher auf unterschiedlichste Quellentypen zurück. Den roten Faden seiner Untersuchung bilden die erhaltenen Magistratslisten aus den Jahren 1263 bis 1350, die Aufschluß über 47 *échevins* und 30 Familien geben. Paradox erscheint, daß durch das Fehlen von Notariats- und Stadtarchiven vor dem 15./16. Jh. die gesamte erhaltene Überlieferung zu den Bürgern von Paris – Urkunden, Rechnungen, königliche Ordonnanzen, Steuerlisten (*rôles de taille*) – in den Fonds der ehemaligen Archives royales liegt. Ergänzend läßt sich die versprengte kirchliche Überlieferung verschiedener Abteien und Bruderschaften heranziehen (Notre-Dame de Paris; Abteien Saint-Magloire, Maubuisson, Saint-Martin-des-Champs, Archive